

Nachhaltige Ährensache

David Lee Schlenker ist Gründer, Namensgeber und Antrieb der Bio-Vollkornbäckerei DLS – und außerdem Philosoph

VON SILKE MENY

HENNEF. Nachhaltigkeit – auf seiner Muttersprache Englisch Sustainability – ist „für mich ein Modewort, über das zu viel geredet wird, aber das zu wenig gelebt wird“, sagt David Lee Schlenker, der Gründer und Inhaber der in Hennef ansässigen Bio-Vollkornbäckerei DLS. Der gebürtige US-Amerikaner brauchte schon als junger Mensch solche eine Begrifflichkeit nicht, um sie umzusetzen. Er tat es einfach – und tut es noch. Aus Respekt vor Mutter Erde.

„Ich war zwölf Jahre alt, als ich anfing, mich mit dem Gedanken zu beschäftigen, dass wir etwas für die Welt tun müssen. Die Welt war ernsthaft erkrankt, sie hatte nicht nur Schnupfen“, so der heute 63-Jährige. Auslöser war unter anderem die Lektüre des Sachbuchklassikers „Der stumme Frühling“ von Rachel Carson, der bei seinem Erscheinen 1962 zu so etwas wie dem Zünder für eine globale Umweltbewegung wurde. „Mit 14 Jahren wurde ich Vegetarier. Mit 17 Jahren wurde mir bewusst, dass ich die Welt nicht ändern kann, aber meine. An der Universität dann – ich habe Philosophie studiert – habe ich 1977 einen Bioladen für Studenten eröffnet, an dem sie verpackungslose Ware kaufen konnten. Es war die Zeit dafür. Aber der Idealismus vieler hat sich in Dollar-Zeichen um-

gewandelt“, sagt der Unternehmer. Schlenker ist 1981 durch seine damalige Lebensgefährtin, eine Orgelspielerin, die bei einer Koryphäe in Düsseldorf studieren wollte, mit Nichts nach Deutschland gekommen. Sie ist zurückgegangen, er ist geblieben. Der Hobbykoch und -bäcker begann im damaligen Restaurant des LVR-Museums zu kochen und ist „durch eine schicksalhafte Begegnung mit einem deutschen Bäckergehilfen“ 1983 auf Brot gekommen. Mit ihm buk er in der kleinen Siebensachen-Bäckerei in Siegen

„Ich war zwölf Jahre alt, als ich anfing, mich mit dem Gedanken zu beschäftigen, dass wir etwas für die Welt tun müssen“

David Lee Schlenker
Bio-Vollkornbäckerei DLS

burg schon damals „bio“ und legte seine Gesellenprüfung ab. Irgendwann gingen sie getrennte Wege und Schlenker eröffnete 1991 die DLS Vollkorn-Mühlbäckerei. „Ich hatte 80 000 Mark gespart – Kapitalbildung durch Konsumverzicht war das – und habe eine Taschenuhr als Sicherheit auf den Tisch gelegt“, erinnert sich Schlenker und dreht gedankenverloren an den gel-

ben Smiley-Knopfen seines weißen Backkittels.

„Im betrieblichen Rahmen gibt es, weil der Kapitalismus zum Ziel gemacht wurde, leider wenig, was holistisch ist“, meint Schlenker. Das ist bei DLS anders. „Wir versuchen uns im ganzheitlichen Tun. Und je mehr wir tun, umso mehr haben wir Lust, noch mehr zu tun.“ Dieses Tun ist ökonomisch, ökologisch und sozial sehr vielschichtig und fängt bei den Zutaten für die Backwaren an. Sie stammen aus der Region, alles Getreide beispielsweise kommt von einer Hennefer Bauernfamilie. Seit 2006 ist DLS Demeter-zertifiziert – Demeter gilt als eines der strengsten Siegel für Bioqualität. „Wenn die Leute mal mit einem Stück Kuchen sündigen möchten, dann soll wenigstens nichts Böses drin sein. Herkömmliche Lebensmittel zu essen, ist weder gesund noch schlau“, ist Schlenker überzeugt.

Die 60 Sorten Bio-Brot, 45 Sorten Bio-Brötchen, 20 Sorten Bio-Baguette und 50 Sorten Bio-Kuchen von DLS sind von Düren bis Siegen, von Düsseldorf bis Bad Münstertal zu haben. Nur drei der Brotsorten sind abgepackte Brote, alle anderen werden frisch gebacken mit frisch vermahlenem Mehl, täglich – bis auf Sonntag. Denn Sonntag wird nicht gebacken, da ist frei. „Da geht unser Sauerteig einen Tag in Wellness-Urlaub und meine 130 Mitarbeiter auch“, so Schlenker. In der Backstube wird umweltfreundlich produziert, unter anderem mit Energie aus der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach. Alte Kälte- und Lichttechnik hat Schlenker 2017 gegen neue, viel sparsamere austauschen und Gebäudedämmung und Wärmerückgewinnungssystem auf den neuesten Stand der Technik bringen lassen. Außerdem nutzt DLS eine eigene Regenwasserzisterne. Neben dem Gebäude erfreut Mitarbeiter und Besucher ein Biotop, das gerne von Eisvogel, Grünspecht, Graureiher und einem Entenpaar besucht wird. Und ein Prozent des Umsatzes fließt über die Förderung sozialer Projekte in die Region zurück. „Wir müssen Verantwortung für die Gesellschaft und Umwelt übernehmen, ernsthafte Ansätze liefern. Der Ablasshandel muss aufhören, Greenwashing sollte verboten werden“, erhebt sich Schlenker.

„Im gehen die Ideen und Themen jedenfalls nicht aus, weder auf unternehmerischer noch auf philosophischer Ebene. Und auch nicht in der Backstube. Für die findet er allerdings wegen der vielen Verwaltungsarbeit nur noch selten Zeit, obwohl er schon um 4.30 Uhr in den Tag startet. Im Moment arbeitet er trotzdem an der Entwicklung eines Haselnuss-Schwarzbrots mit Chiasamen und Espresso. Klingt exotisch, gesund und lecker.“

www.ihredls.de



Bio-Bäcker aus Leidenschaft: David Lee Schlenker.

Foto: DLS



Blick von der Magdalenenstraße auf die Wohnanlage.

FOTOS (2): FENNER

Die Villa der Genossenschaft

In Endenich haben sich einige Mitglieder des Vereins Wahlverwandtschaften Bonn ihren Wohn-Traum erfüllt

VON SASCHA STIENEN

BONN. Weil die Immobilienpreise in Bonn und Umgebung unablässig steigen, rückt der Traum von den eigenen vier Wänden für die meisten in immer weitere Ferne. Eine Alternative zur Suche auf dem erhitzten Immobilienmarkt ist die Beteiligung an innovativen Wohnformen wie generationsverbindenden Hausgemeinschaften. Der Verein Wahlverwandtschaften Bonn hat seit seiner Gründung 2005 bereits sechs solcher Hausgemeinschaften realisiert. Für Henrich Fenner und seine Frau Elisabeth ist der Traum von der eigenen Wohnung mit Mehrgenerationen-Konzept vor Kurzem in Erfüllung gegangen – als Teil der neuen Hausgemeinschaft in der Villa in Endenich an der Magdalenenstraße. Neun Jahre zuvor war der Jurist in den Verein eingetreten und leitete die Wahlverwandtschaften sogar von 2013 bis 2019 als Vorsitzender.

Von den rund 400 Vereinsmitgliedern wohnen mittlerweile rund 250 in den sechs Häusern in der Bonner Altstadt, in Plittersdorf, Düsseldorf, Röttgen und Endenich. Fünf dieser Häuser wurden mit einem Investoren-Modell gebaut, das heißt sie entstanden in Kooperation mit einem Wohnungsunternehmen, das als Bauherr auftritt und im Anschluss die Wohnungen verkaufte oder vermietete.

„Wir haben es anders gemacht, mit acht Leuten eine Genossenschaft gebildet und das Grundstück vom Land gekauft“, erinnert sich Fenner. Die Villa in Endenich wurde ursprünglich als Wohnhaus, dann als Institut für Landwirtschaftspädagogik genutzt, stand aber zuletzt zehn Jahre lang leer. In einem aufwändigen mehrstufigen Bieterverfahren konnte die Hausgemeinschaft um Fenner und Archi-



Elisabeth und Henrich Fenner

tekt den Architekten und Projektentwickler Christian Petersen das überzeugendste Konzept vorlegen – für die Villa und mit zwei neuen, eingeschossigen Torhäusern von je 76 Quadratmetern und mit einem Anteil von 30 Prozent gefördertem Wohnraum insgesamt.

Die Finanzierung ist wie folgt aufgebaut: Die Genossenschaftler selbst beteiligten sich mit Eigenkapital. Weiteres Kapital kam für den gefördertem Wohnraum von der NRW-Bank, den Rest der Kosten deckt ein Kredit der GLS Bank in Bochum.

„Die Bildung einer Genossenschaft ist nicht ohne, erfordert eine sehr genaue Buchführung und einen hohen bürokratischen Aufwand“, erläutert Fenner. Aufwendungen für die jährliche Bilanz einschließlich ihrer Prüfung ließen die Zusatzkosten schnell in die Höhe gehen.

Sind aber alle diese Hürden genommen, zahlt sich das Modell unmittelbar für alle Genossenschaftler aus. „Wir rechnen damit, dass unsere Mietern von knapp 11 Euro pro Quadratmeter in den nächsten zehn Jahren konstant bleiben und danach – wenn wir mehr abbezahlt

haben – sogar sinken.“ Die Genossenschaft muss schließlich keinen Gewinn machen. Zum Vergleich: Bei benachbarten Projekten in Endenich liegen die Mieten mit 15 Euro pro Quadratmeter deutlich höher.

Wie alle Hausgemeinschaften verfügt auch die Genossenschaft über eine von allen finanzierte Gemeinschaftswohnung mit Versammlungsraum, in der Treffen und Besprechungen stattfinden, Kindergeburtstage oder andere Feste. Auch Besucher von außerhalb – wie Gruppen aus den beiden Kirchengemeinden – können die Räume nutzen, so Fenner. Besonders attraktiv ist auch der große Gemeinschaftsgarten, wo jeder Bewohner auch eine Parzelle beackern kann.

Die Hausgemeinschaft in der Villa in Endenich bilden 20 Menschen im Alter von drei bis 78 Jahren. „Eine gute Mischung“, sagt Fenner, der sich besonders darüber freut, dass fünf Kinder Leben ins Haus bringen. Wer sich für Mehr-Generations-Wohnen interessiert, dem rät Henrich Fenner, in den Verein Wahlverwandtschaften einzutreten und sich zu engagieren. „Der Verein lebt vom Engagement – und das gilt für die Genossenschaft genauso.“ Genau darin liege aber auch die große Stärke des Modells: „Was ich nicht allein erreichen kann, schaffe ich in der Gemeinschaft.“

Der Verein Wahlverwandtschaften wurde 2004 gegründet und zählt mittlerweile rund 400 Mitglieder, von denen rund 250 in den sechs Hausgemeinschaften leben. Die übrigen rund 150 freien Mitglieder engagieren sich in der Vereinsarbeit und unterstützen die Konzeption. Die Mitgliedschaft kostet 50 Euro im Jahr. Jeder, der sich engagieren möchte, ist herzlich willkommen und kann auf den Rat der Mitglieder zählen. www.wahlverwandtschaften-bonn.de

volksbank-koeln-bonn.de



Das eigene Ding muss man nicht allein machen!
Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Viele Fragen. Eine Beratung.

Was den Schritt in die Selbstständigkeit sicher macht? Ein flexibles finanzielles Fundament. Dafür braucht es Partner, die zuhören, bevor sie beraten. Nutzen Sie unsere **Genossenschaftliche Beratung**: ehrlich, kompetent und glaubwürdig. Wir helfen Ihnen mit einem sicheren finanziellen Fundament selbstständig zu werden und auch zu bleiben. Wir sind Ihr starker Partner, jetzt und auch in Zukunft.